



HAMMINKELN

NACHRICHTEN

Nach Unfall weggefahren

WESEL/HAMMINKELN (sp). Eine 20-jährige Hamminkelnnerin ist gestern Vormittag in einen Unfall geraten, bei dem die zweite Beteiligte unbekannt blieb. Wie die Polizei meldet, hielt die junge Frau auf der Ackerstraße in Wesel hinter einem parkenden Auto, um einen Linienbus vorbeifahren zu lassen. Als sie anschließend anfuhr, zog ei-

ne unbekannte Autofahrerin an ihr vorbei. Beim Zusammenstoß prallte der Wagen der Hamminkelnnerin noch gegen den parkenden Pkw. Zwar hielt die unbekannte Autofahrerin kurz an und sprach mit der 20-Jährigen. Danach setzte sie ihre Fahrt aber fort. Laut Polizei ist die Unbekannte circa 60 Jahre alt und hat einen Gehfehler.

Vogelexkursion mit dem Nabu

HAMMINKELN (sp). Der Nabu Hamminkeln lädt für den morgigen Sonntag alle Interessierten zu einer vogelkundlichen Wanderung durch das Diersfordter Gatter ein. Treffpunkt

ist um 8 Uhr der nördliche Eingang am ehemaligen Munitionsdepot. Die Leitung übernimmt Matthias Bussen. Anmeldungen sind nicht erforderlich.

Sprechstunde im Heimathaus

DINGDEN (sp). Großen Andrang gab es gestern bei der archäologischen Sprechstunde mit Dr. Marion Brüggler im Heimathaus Dingden. Die Fachfrau vom Amt für Bodendenkmalpflege in Xanten hatte es dabei mal mit kuriosen, aber nicht unbedingt archäologisch bedeutungsvollen Steinen

zu tun, mal aber auch mit paläontologischen Funden. Die werden zur Begutachtung ins Ruhrmuseum Essen geschickt. Die Ausstellung „Stein und Bein“ ist noch einmal morgen von 11 bis 17 Uhr im Heimathaus Dingden an der Hohen Straße zu sehen.

| Bericht folgt



Dr. Marion Brüggler bespricht mit Reinhold Schaffel dessen Fundstücke aus Baggerseen bei Bislich.

Foto: sp

Redaktion Hamminkeln

Stefan Pingel (sp) ☎ 0 28 71 / 284-242 E-Mail: redaktion@bbv-net.de
vormittags ☎ 0 28 52 / 5 39 00 30

„Scheu wie ein Reh“

Die Wasserbüffel-Herde von Bernd Groß-Weege wächst und bekommt einen neuen Unterstand



Derzeit grasen die Wasserbüffel am Storchennest. Bernd Groß-Weege (kleines Foto 2. von rechts) steht mit Sohn Niklas (rechts), Wilhelm Itjeshorst und Joachim Fuchs vor dem neuen Unterstand am Finkenberg.

Foto: Stefan Pingel

Von Stefan Pingel

DINGDEN. Fremde werden von den Wasserbüffeln misstrauisch beäugt. Insofern stimmt das Sprichwort: „Robust wie ein Elefant, scheu wie ein Reh, wachsam wie ein Hund.“ Bei der Größe möchte man nicht meinen, dass sie sich Fremden so vorsichtig nähern. Am Ende siegt der Hunger, wenn Bernd Groß-Weege mit seinem Sohn Niklas frisches Heu anfährt.

Büffel seit 2014

Waldweide ist das Stichwort, unter der der Lanker Landwirt die Flächen in der Dingdener Heide bewirtschaftet. Das geschah erst mit sogenannten Hinterwäldler-Rindern. Doch diese Tiere aus dem süddeutschen Raum kamen gesundheitlich mit den Bedingungen am Niederrhein nicht klar. Da sind die Wasserbüffel schon härter im Nehmen. 2014 hat Groß-Weege mit vier Büffeln

angefangen. Jetzt ist die kleine Herde auf neun Tiere gewachsen. Aktuell grasen sie unter dem Storchennest. Dort leben sie relativ abgeschieden. Jetzt sollen die Büffel aber erst einmal auf eine Weide an der Krectinger Straße Höhe Finkenberg verlegt werden. Dort hat Groß-Weege mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Dingdener Heide, von der er auch die Flächen gepachtet hat, einen Unterstand errichten lassen.

Die Geschichte der Waldweide

Früher wurden Nutztiere grundsätzlich in den Wald getrieben, um dort zu weiden, heißt es bei Wikipedia. Auf diese Art entstanden die sogenannten Hudewälder. Dabei wurde von den Tieren der jüngere Pflanzennachwuchs zurückgedrängt, es bleiben nur die älteren Bäume stehen. Auf diese Art entstan-

Das Veterinäramt des Kreises Wesel hat diesen Unterstand als Rückzugsfläche für die Tiere und zur medizinischen Versorgung gefordert, berichtet Joachim Fuchs von der Stiftung Dingdener Heide. Auch eine Raufe zum Zufüttern sei angeregt worden, obwohl die Tiere auf Naturschutzflächen eigentlich kein zusätzliches Futter bekommen sollen. Für einen besseren Nährstoffeintrag



gebe es jetzt trotzdem diese Ausnahme.

Wenn die Tiere von ihrer jetzigen Weide auf die neue Fläche an der Krectinger Straße kommen, werden sie erst einmal medizinisch auf Parasiten untersucht. Zukünftig sollen sie dann immer im Winter diese Waldweide „beackern“. Von Mai bis Oktober werden die Büffel auf den Feuchtwiesen am Storchennest leben, verrät Groß-Weege. Sie wechseln sich jeweils mit Rindern ab.

Wasser zur Abkühlung

Wasserbüffel brauchen das Wasser zur Abkühlung, weil sie nur wenige Schweißdrüsen haben. Auf der Winterweide an der Krectinger Straße haben sie davon genug. Vor allem sollen sie dafür sorgen, dass eine Wald-

weide (Hundewald) entsteht (siehe Info-Kasten). Das ist Teil des Projekts „Geschichte einer Kulturlandschaft“ und dafür erweisen sich die Büffel als fleißige Fresser, die auch Stockausschläge kurz halten.

Wilhelm Itjeshorst von der Biologischen Station Wesel war erst sehr skeptisch, ob die Wasserbüffel „die Heide nicht umdrehen“. Das hat sich inzwischen in Begeisterung gewandelt. Auf den feuchten Böden bewegen sich die Tiere sehr sicher. Weil sie große, weiche Hufe haben, seien kaum Trittsiegel zu sehen. Im Augenblick nutzt Groß-Weege die Tiere einzig und allein zur Landschaftspflege. Allerdings denkt er auch darüber nach, „irgendwann in die Fleischversorgung einzusteigen“.

KFD sucht Teamsprecherin

Appell an die Mitglieder bei der Jahreshauptversammlung

DINGDEN (sp). Die KFD Dingden ist nach wie vor auf der Suche nach einer Teamsprecherin. Seit zwei Jahren gibt es nur ein provisorisches Team. Das besteht zwar aus 17 Frauen und arbeitet auch gut zusammen, berichtete Gudula Peters-Ladda bei der Jahreshauptversammlung des Dingdener Verbandes. Eine Teamsprecherin hat sich bisher allerdings nicht gefunden. Maria Thier rief bei der Versammlung im Saal Hoff-

mann noch einmal die Frauen auf, sich zu engagieren. Persönliche Ansprachen waren aber bisher erfolglos, sagte Peters-Ladda. Mit Maria Rulofs und Hildegard van der Linde hat die KFD immerhin zwei Kassiererinnen. Die sind allerdings auch erforderlich, um überhaupt bestehen zu dürfen.

364 Mitglieder

Dabei kann die KFD mit ihren 364 Mitgliedern auf viele erfolgrei-

che Veranstaltungen zurückblicken. Sehr gut angenommen werden zum Beispiel die Spielabende, die alle sechs Wochen im Pfarrheim stattfinden und von Maria Arping und Maria Thier organisiert werden. Auch die Wallfahrt liegt stabil bei 100 Teilnehmerinnen, berichtete Peters-Ladda. Dabei zeige sich allerdings auch, dass mehr Frauen den Bus nehmen. Und: Die Zahl der E-Bikes steigt konstant. In diesem Jahr wird

die Rad- und Buswallfahrt nach Kevelaer am 31. Mai stattfinden. Bereits jetzt am Freitag, 31. März, steht wieder der Bußgang nach Ringenberg an. Am 22. Juni folgt dann der Jahresausflug nach Lutteleest und Giethoorn in den Niederlanden. Drei Tage später, am 25. Juni, wird in Hamminkeln das Pfarrfest Maria Frieden gefeiert. Aber auch sportlich betätigen sich die Frauen der KFD, berichtete van der Linde. Jeden Montagabend trifft sich die Turngruppe. Und große Resonanz fand letztes Jahr die Feierabend-Radtour. Die wird in diesem Jahr am 7. Juli wiederholt.

Nach dem offiziellen Teil der Jahreshauptversammlung gab es einen Vortrag von Schwester Hannah Lucia von der Schönstatt Au Borken. Das Männerquartett Rhede ließ den Nachmittag musikalisch ausklingen.



Maria Thier gehört zum provisorischen Team der KFD Dingden.

Foto: Stefan Pingel

Gedenken an barmherzige Tat

Eine Tafel zur Erinnerung an den Fallschirmspringer John Kormann wird eingeweiht



Bürgermeister Bernd Romanski und Andrea Kormann (links) bei der Einweihung der Gedenktafel am Thülenweg

Foto: Stefan Pingel

Einen Dank richtete Kormann auch an den niederländischen Reiseleiter Jos Bex, der Touren zu ehemaligen Kriegsorten organisiert. Auch er habe sich sehr darum bemüht, den Hof ausfindig zu machen. Am Ende konnte sie ihrem Vater noch vor dessen Tod ein Foto zeigen, sagte sie bei der Gedenkveranstaltung.

Melanie Sembrat, Präsidentin der Vereinigung Scions of the 17th Airborne, erinnerte sich an die Worte ihres Vaters, der sagte, die deutschen Soldaten hätten, wie die amerikanischen, Häuser und Familien, zu denen sie zurück wollen. Man müsse sie mit Respekt behandeln. Und Bürgermeister Bernd Romanski stellte in seiner Anspra-

che fest: „Die Sieger ebenso wie die Verlierer haben gelitten.“ Der Krieg sei ein furchtbar zerstörerisches Mittel. Daran zu erinnern, sei auch die Aufgabe der Gesamtschüler, die an der Gedenkfeier teilnahmen, so Andrea Kormann. Sie sollen einmal in 72 Jahren ihren Enkel erzählen, „was hier stattgefunden hat“, hoffte sie.